

**Die Wiederentdeckung der Bukolik: der Dichterwettstreit  
zwischen Dante Alighieri und Giovanni del Virgilio**

MMag. Astrid Eitel

Solivagus-Verlag  
Kiel 2014



**SOLIVAGUS**  
*Verlag*

## I. EINLEITUNG

Ziel der Arbeit ist es, in einem Sprachkommentar zum Briefverkehr zwischen GIOVANNI del Virgilio und DANTE Alighieri in der Form von drei Eklogen sprachliche Besonderheiten, die typisch für ihre Zeit sind, sowie Realien aufzuzeigen, zudem Reminiszenzen an lateinische Dichter zu erörtern und diese, soweit möglich, kurz zu interpretieren.

Ferner soll anhand eines Zeilenkommentars ersichtlich werden, dass GIOVANNI del Virgilio und DANTE in beiden Eklogen auf sprachlicher Ebene Wendungen und inhaltlich Charaktere und Mythen aus sämtlichen Werken VERGILS und OVIDS rezipiert haben.

Alle Namen der Hirten, die in DANTES und GIOVANNIS Eklogen erscheinen, sind schon in den Eklogen VERGILS, des Begründers der lateinischen Bukolik, vorhanden. Deshalb werden die einzelnen Charaktere VERGILS skizziert und mit jenen bei DANTE und GIOVANNI, dort wo es angebracht ist, verglichen. In DANTES Eklogen gibt es auch Hinweise auf Kenntnis der Werke von STATIUS, LUKAN und PERSIUS, die er bereits für die Divina Commedia herangezogen hatte. Zudem wird untersucht, ob es auch Reminiszenzen an PRUDENTIUS gibt. Sowohl GIOVANNI del Virgilio wie DANTE verwenden Formulierungen und Strukturen antiker Autoren einerseits in einer Art von »Versatzstück« in einem neuen Kontext; andererseits streben beide eine Kontinuität bukolischer Motive und Bilder sowie eine an (spät)antike Dichter anklingende Sprache an. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt damit in sprachlichen und inhaltlichen Erläuterungen, nicht jedoch der Untersuchung allegorischer Interpretationen der Eklogen DANTES und GIOVANNIS. Die diesbezüglich wesentliche Literatur wird nur kurz in der Einleitung angeführt. Für diese Arbeit ist also nur die lateinische Literatur relevant, da die griechische GIOVANNI und DANTE wohl kaum bekannt war. Für die Divina Commedia wird der Text von JACOMUZZI, DUGERA, IOLI (1990) und für die Eklogen der von PISTELLI (1921) herangezogen.

## I.1 DER BRIEFWECHSEL

## I.1.1 GIOVANNIS Brief

GIOVANNI del Virgilio,<sup>1</sup> der sich den Beinamen »del Virgilio« vermutlich durch seine Forschungen über VERGIL erwarb,<sup>2</sup> sandte um das Jahr 1319<sup>3</sup> DANTE Alighieri, der die zwei ersten Bücher Inferno und Purgatorio der Divina Commedia schon veröffentlicht hatte, eine metrische Epistel.<sup>4</sup> In diesem 51 Hexameter langen Brief preist er DANTE einerseits in den ersten fünf Versen als Commediadichter in höchsten Tönen (*Pyeridum vox*), weist jedoch ab Vers 6 darauf hin, dass DANTE, wenn er weiterhin in der »Sprache des Marktplatzes« (*sermone forensi*) schreibe, deren sich DANTES dichterische Vorbilder auch nicht bedienten, Perlen vor die Säue werfe und die Gebildeten (*pallentes*) nie etwas zu lesen bekämen. Er schlägt ihm deshalb vier Themen für ein lateinisches Epos über zeitgenössische Geschichte vor, um den Ruhm zu erlangen, der seiner würdig sei. Sollte DANTE diesem Wunsch nachkommen, würde er ihn gerne und stolz mit Lorbeer bekränzt in den Gymnasien vorstellen.

<sup>1</sup> GIOVANNI del Virgilio hatte an der Universität Bologna im Jahre 1321 – dies ist aufgrund eines Eintrages vom 16.II.1321 im Libro delle Riformazioni 1321–1323 c. 90v dell'Archivio di stato di Bologna bekannt – einen Lehrauftrag für die Jahre 1321–1323 für die Dichtungen des OVID, des LUCAN, des STATIUS und des VERGIL; vgl. PIGHI (1965) 17.

<sup>2</sup> BILLANOVICH (1961) 182.

<sup>3</sup> Der genaue Zeitpunkt der Abfassung respektive des Erhaltes dieser Epistel wird in der modernen Forschung um das Jahr 1319 angesetzt und schwankt, je nach allegorischer Deutung der von GIOVANNI del Virgilio vorgeschlagenen Themen für ein zeitgenössisches Epos. Auch MARTELOTTI gibt nur das Jahr 1319 an, ohne auf den Monat einzugehen (Enc. Dant. II 644). Welche Stellung GIOVANNI del Virgilio im universitären Bereich zu diesem Zeitpunkt innehatte, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

<sup>4</sup> Obwohl es sich bei der ersten *egloga* von GIOVANNI um einen metrischen Brief handelt, wird die Bezeichnung erste Ekloge beibehalten. Schon im *accessus* des Codex Oratoriano MCF.I 16 (X, 16), nach BILLANOVICH von Pietro da Moglio verfasst, hinterfragt der Schreiber, ob das erste Gedicht des GIOVANNI del Virgilio als Ekloge bezeichnet werden kann: *Veruntamen pro parte immerito dicitur egloga: ubi scilicet non buccolice scribit; ... est autem ista quasi epistola*. Bukolisch ist für den Verfasser nur der Teil, in dem GIOVANNI del Virgilio *per ambages* spricht. Dies betreffe nur die Verse 26–29, in denen GIOVANNI del Virgilio DANTE Themen für ein lateinisches Werk vorschläge. Der Rest sei, wie der Verfasser anmerkt, eine Epistel mit ihren typischen Elementen (*exordium, narratio, confutatio, confirmatio et conclusio*); s. MARTELOTTI (1964) 327ff., zitiert BILLANOVICH'S Theorie ohne Quellenangabe. In der Folge wird im Kommentar das Kurzzitat GIOVANNI 1 und GIOVANNI 2 für die Eklogen GIOVANNIS verwendet.

1.1.2 DANTES I. Ekloge

DANTE erhielt diese Epistel, als er sich in Ravenna als Gast bei Guido Novello da Polenta<sup>5</sup> aufhielt.<sup>6</sup> Der Vorwurf des GIOVANNI del Virgilio, dass das Volgare nichts für Gebildete sei, stand in krassem Gegensatz zu DANTES Einstellung, der schon im Werk *De Vulgari Eloquentia* erörtert hatte, dass die Wahl zwischen Latein und Volgare den Stil nicht beeinflusse, weil man in beiden Sprachen in gehobenem und niedrigem Stil schreiben könne.<sup>7</sup> Aus dieser Perspektive muss man wohl DANTES Wahl, eine lateinische Ekloge als Antwort zu senden, sehen, denn schon SERVIUS ordnet die drei Werke VERGILS drei Stilarten zu; der Bukolik wird dabei der niedrige Stil zugeschrieben.<sup>8</sup> Zusätzlich spielte vielleicht auch die sechste Ekloge VERGILS eine Rolle, in der dieser seine *Recusatio*, ein Epos zu schreiben, mit einer Mahnung durch Apoll begründet; die Muse, so VERGIL, hielt es als Erste für wert, im syrakusischen Versmaß zu spielen, ohne dabei zu erröten.<sup>9</sup> Somit birgt DANTES Entscheidung für eine Gattung, die zu dieser Zeit obsolet war, bereits eine erste Antwort an GIOVANNI del Virgilio in sich. Ein kurzer Blick auf den Inhalt der ersten Ekloge DANTES soll dies verdeutlichen. Zu Beginn verweilen er selbst und Melibeus<sup>10</sup> unter einer Eiche, zählen die satten Ziegen und sehen eine Niederschrift des Liedes, das, wie sich anhand der Fragen des Melibeus herausstellt, von Mopsus

<sup>5</sup> Der um 1275 geborene Guido Novello war Capitano del Popolo (1307 und 1314) in Reggio Emilia, podestà in Ravenna zur Zeit des Streites um das venezianische Salzmonopol im Hafen von Ravenna (1318), weshalb DANTE ihn in politischer Mission für Cangrande della Scala in Verona kennenlernte. Er hat sich um DANTES Begräbnis gekümmert. Enc. Dant. N–Sam 580.

<sup>6</sup> Enc. Dant. II 644.

<sup>7</sup> Vgl. etwa *De Vulgari Eloquentia* 2,4,5, wo DANTE von einem *vulgare illustre* und von einem *vulgare humile* spricht.

<sup>8</sup> SERVIUS in ecl. proem. (ed. THILO 1887) iff. *Tres enim sunt characteres, humilis, medius, grandiloquus: quos omnes in hoc invenimus poeta. Nam in Aeneide grandiloquum habet, in Georgicis medium, in Bucolicis humilem pro qualitate negotiorum et personarum: nam personae hic rusticae sunt, simplicitate gaudentes, a quibus nihil altum debet requiri.*

<sup>9</sup> VERG. Ecl. 6,1–5 *Prima Syracosio dignata est ludere versu / nostra neque erubuit silvas habitare Thalia. / Cum canerem reges et proelia, Cynthia aurem / vellit et admonuit: »pastorem, Tityre, pinguis / pascere oportet ovis, deductum dicere carmen.«* Selbstverständlich steht hinter VERGILS Aussage ein Bekenntnis zur hellenistischen Dichtungstheorie – man denke nur an die Anspielung auf das Fragment 1 aus den *Aitia* (ed. PFEIFFER) des KALLIMACHOS.

<sup>10</sup> Für die Eklogen GIOVANNIS und DANTES wird die mittellateinische Schreibweise beibehalten.

stammt. Das erzählende Ich erhält von Vers 6 an den Namen Tityrus und verschwindet hinter diesem Hirten, der dem unkundigen Melibeus Auskunft über Mopsus, den Verfasser des Liedes, gibt. Die Fragen des Melibeus und die Antworten des Tityrus erstrecken sich bis zum vorletzten Vers, in dem wieder das erzählende Ich erscheint. Im Laufe der Antworten stellt sich heraus, dass der am Menalusgebirge weilende Mopsus seine Lieder spielt und Tityrus zum Empfang des Lorbeerkranzes einlädt; das aber bietet für Tityrus keinen Anreiz, weil er den Lorbeer nicht in einer »gottlosen Landschaft« empfangen möchte, sondern in seiner Heimat am Arno, sobald er den Gesang über das Himmelreich – das Paradiso, den dritten Teil der Divina Commedia also – beendet haben wird. Dafür möchte er sich sowohl mit Lorbeer, dem Attribut Apolls, als auch mit Efeu, der Pflanze des Dionysos, bekränzen. Tityrus erwähnt daraufhin den von Mopsus ausgesprochenen Tadel bezüglich der Wahl der Sprache. Er werde aber Mopsus als Revanche für die Epistel zehn Gefäße mit Milch von seinem Schaf senden, das ausgezeichnete Milchleistungen erbringt und freiwillig zum Melken zu ihm kommt.

### 1.1.3 GIOVANNIS 2. Ekloge

GIOVANNI del Virgilio verpackt seine 97 Hexameter lange Antwort auf DAN-  
TES Ekloge ebenfalls in die bukolische Form: Er schildert, wie er, von allen verlassen, sich in einer Höhle zwischen den Flüssen Savena und Reno befindet, während sein Vieh weidet. Dort hört er das Echo von Tityrus' Stimme, der an der adriatischen Küste seine Lieder singt. Auf diesen Gesang reagieren die Nymphen und Hirten; sogar die Faune verlassen das Gebirge des Lykaios. Er will wie Tityrus Hirtendichtung singen und lädt ihn, den »wiedergeborenen Vergil«, in seine Höhle ein, wo sie gemeinsam Lieder vortragen könnten. Dort würden sich andere Hirten um DAN-  
TES Wohlergehen kümmern, weil Jung und Alt die Höhle aufsuchen würde, um Neues und Altes von ihm zu lernen. Am Schluss der Ekloge zweifelt Mopsus aber, ob Iollas Tityrus reisen lassen wird. Er will aber trotzdem versuchen, Tityrus einzuladen. Sollte dieser jedoch der Einladung nicht nachkommen, werde er seinen Durst am Fluss Muso stillen. Er werde von seiner Kuh ebenso viele Gefäße mit Milch an Tityrus senden, wie dieser ihm von seinem Schaf versprochen habe.

### 1.1.4 DANTES 2. Ekloge

·14· DANTE antwortet ebenfalls mit einer 97 Verse langen Ekloge. Der Blick des Erzählers fällt auf die in der Mittagshitze glühende Natur und zwei Hirten, Tityrus und Alphisibeus. Nachdem diese den Schatten aufgesucht haben, nennt Alphisibeus Beispiele aus der Natur, um zu beweisen, wie ein jeder im Einklang mit seiner Natur lebt. Es verwundert ihn deshalb, dass Mopsus an den dürren Felsen der Kyklopen unter dem Aetna Gefallen findet. Diesen Gedanken führt er aber nicht weiter, weil Melibeus keuchend ankommt, worüber die beiden älteren Hirten, Tityrus und Alphisibeus, in Gelächter ausbrechen. Die Hirten erfahren über das Flötenspiel des Melibeus von den 97 Versen des Mopsus. Der Inhalt dieser Ekloge regt Alphisibeus zu der Frage an, ob Tityrus im Sinne habe, zur Höhle des Kyklopen zu gehen, ob er also die Einladung des Mopsus annehmen werde, obwohl der Kyklop gefährlich sei. Er warnt Tityrus vor dieser Reise und führt ihm vor Augen, wie die Natur während seiner Abwesenheit in Trauer verfallen werde. Tityrus meint daraufhin, dass er, obwohl die Felsen des Kyklopen schlechter als die Pelorus-Berge seien, wo er sich jetzt befindet, Mopsus einen Besuch abstatten würde, dass aber Polyphem, der Kyklop, zu gefährlich sei. Alphisibeus verweist auf dessen Brutalität, die sich im Fall von Galathea, Acis und Achemenides erwiesen habe, und stellt Tityrus eine Dichterkrönung mit Lorbeer in Aussicht. Die Hirten brechen nach der letzten Rede des Alphisibeus auf, weil der Abend herannaht. Als Überraschung erfährt man am Ende der Ekloge, dass der Hirte Iollas dem Gespräch lauschte und DANTE davon berichtete, der seinerseits wiederum Mopsus davon erzählt.

### 1.2 DIE HIRTEN VERGILS

Von den Hirten VERGILS werden hier nur jene drei, die in unseren Texten eine Hauptrolle spielen, vorgestellt. Die Abfolge der Hirten entspricht jener ihres Auftretens in den Eklogen DANTES und GIOVANNIS, die anderen Charaktere findet man im Zeilenkommentar dieser Arbeit.

## 1.2.1 Tityrus

Die Anrede an Tityrus eröffnet die vergilischen Eklogen, wodurch der Name Tityrus zum Signalwort für die ganze bukolische Gattung wird. Dies bestätigt auch die Sphragis des vierten Buches der *Georgica*,<sup>11</sup> in der sich der erste Eklogenvers, leicht verändert, wiederfindet. VERGIL lässt Tityrus wiederholt (in sechs von zehn Eklogen) auftreten, teilt ihm aber verschiedene Rollen von unterschiedlicher Länge zu.<sup>12</sup>

(1.) In der ersten Ekloge VERGILS tritt ein schon älterer Tityrus<sup>13</sup> als Gesprächspartner des Meliboeus auf, mit dem er unter einer Buche das ihnen jeweils zuteil gewordene Schicksal bespricht: Meliboeus wurde im Zuge der Landverteilung unter den Veteranen vertrieben,<sup>14</sup> Tityrus hingegen darf dank der Intervention eines Gottes, wofür er nach Rom gereist ist, singen und mit seinen Rindern auf seinem Landgut bleiben.<sup>15</sup> Am Ende des Gespräches lädt Tityrus Meliboeus zum Essen ein.

(2.) Eine untergeordnete Rolle in der Hirtenhierarchie teilt ihm VERGIL in der dritten, fünften und neunten Ekloge zu:<sup>16</sup> Tityrus agiert nur als Empfänger von Befehlen, die das Hüten des Viehs betreffen.

(3.) In der sechsten Ekloge spricht Apoll VERGIL als Tityrus an und erteilt ihm einen kurzen Befehl, der eine poetologische Aussage enthält: Er solle nicht dem Wunsch nachkommen, für Varus Kriege zu besingen, denn ein Hirt solle fette Schafe weiden, aber sich auf ein einfaches Lied beschränken.<sup>17</sup>

<sup>11</sup> VERG. georg. 4,566.

<sup>12</sup> Wegen der unterschiedlichen Funktion in den Eklogen warnt SERVIUS, man solle hinter den Hirten Tityrus nicht immer den Dichter VERGIL sehen, sondern nur dann, wenn es sinnvoll sei: in VERGILII Bucolica 1,1 ... *et hoc loco Tityri sub persona Vergilium debemus accipere; non tamen ubique, sed tantum ubi exigit ratio.*

<sup>13</sup> Der Bart des Tityrus ist schon weiß (1,28).

<sup>14</sup> VERG. ecl. 1,3ff.

<sup>15</sup> VERG. ecl. 1,45ff.

<sup>16</sup> VERG. ecl. 3,20; 5,12; 9,23.

<sup>17</sup> VERG. ecl. 6,3ff. *Cum canerem reges et proelia, Cynthia aurem / vellit et admonuit: »pastorem, Tityre, pinguis / pascere oportet ovis, deductum dicere carmen.« / Nunc ego (namque super tibi erunt qui dicere laudes, / Vare, tuas cupiant et tristia condere bella) / agrestem tenui meditabor harundine Musam.*

(4.) In der achten Ekloge wird Tityrus in einer Reihe von Adynata mit Orpheus und Arion verglichen, um die Unzulänglichkeit eines solchen Vergleiches zu betonen.<sup>18</sup>

·16·

### 1.2.2 Meliboeus

In insgesamt vier Eklogen weist VERGIL Meliboeus mehrere Rollen zu, wobei zwei davon unbedeutend sind.

(1.) In der ersten Ekloge besprechen, wie erwähnt, Tityrus, der dank der Gunst eines Gottes auf seinem Landbesitz bleiben darf, und Meliboeus, der mit seinen Ziegen vertrieben worden ist, ihre Situation. Meliboeus wundert sich über die glückliche Situation des Tityrus, nimmt mit Fragen Anteil an dessen Schicksal und versucht seine eigene Lage zu begreifen.

(2.) Im ersten Vers der dritten Ekloge – und gegen Ende der fünften als Zitat (87) – findet Meliboeus nur in folgender Frage Erwähnung: *Dic mihi, Damoeta, cuium pecus? an Meliboei?*

(3.) In der siebenten Ekloge ist Meliboeus Erzähler: Er berichtet vom Wettgesang zwischen Corydon und Thyrsis, bei dem Daphnis als Schiedsrichter fungiert, in wörtlicher Wiedergabe. Kurz vor Beginn des Wettgesanges war er dazugekommen, weil ein Bock aus seiner Herde sich dorthin verirrt hatte.

### 1.2.3 Mopsus (und Nysa)

Auf den Hirten Mopsus trifft man nur in zwei Eklogen Vergils, die von Hirtenliedern handeln.

(1.) Menalcas fordert in VERGILS fünfter Ekloge Mopsus auf, eines seiner Lieder vorzutragen, denn um das Vieh kümmern sich Tityrus. Mopsus trägt daraufhin das Lied in einer Grotte vor, das er vor kurzem in Buchenrinde eingeritzt hat. Es ist eine Totenklage, ein Threnos, der davon handelt, wie die ganze Natur um Daphnis trauert und welche ἀρεταί der Tote hatte (20–44). Menalcas preist Mopsus daraufhin als »göttlichen Dichter« (*divine poeta*) und Nachfolger des verstorbenen Daphnis (*fortunate puer, tu nunc eris alter ab illo*). Menalcas beschenkt Mopsus zum Dank für das Lied mit der Flöte, die ihn zwei Lieder lehrte (die zweite Ekloge »*Corydon ardebat Alexin*« und die dritte »*cuium pecus? an Meliboei?*«), Mopsus wiederum schenkt Menalcas seinen Hirtenstab.

---

<sup>18</sup> VERG. ecl. 8,55ff.

(2.) In der achten Ekloge, einem Sangerwettbewerb zwischen Alpheisiboeus und Damon, ist die Hochzeit des Mopsus mit Nysa Gegenstand des Liedes von Damon, in die er selbst einst verliebt war.<sup>19</sup>

· 17 ·

### 1.3 ALLEGORISCHE DEUTUNGEN DER EKLOGEN DANTES UND GIOVANNIS

Der erste Ansatz einer allegorischen Deutung der Eklogen DANTES und GIOVANNIS geht auf die autographen Glossen BOCCACCIOS<sup>20</sup> im Zibaldone<sup>21</sup> zurück. Darin sind unter anderem enthalten: Briefe des BOCCACCIO, seine Ekloge Faunus,<sup>22</sup> seine Notizen zur Dichterkrönung PETRARCAS, dessen Ekloge Argus, vier metrische Episteln, Briefe DANTES, die bukolische Korrespondenz zwischen GIOVANNI del Vergilio und DANTE und die Korrespondenz von GIOVANNI del Vergilio mit Guido Vacchetta.

#### 1.3.1 DANTES I. Ekloge

##### **Hirten**

Der Verfasser der Glossen identifiziert alle Charaktere als Zeitgenossen DANTES: Hinter dem Hirten Tityrus sieht er DANTE, hinter Melibeus Ser Dino Perini<sup>23</sup> und hinter Mopsus GIOVANNI del Virgilio.<sup>24</sup> Für DAVIE und KRAUT-

<sup>19</sup> VERG. ecl. 8,25ff.

<sup>20</sup> BOCCACCIO (1313–1375) hat als erster die Divina Commedia »herausgegeben« und kommentiert, weshalb er auch Personen aus dem Umfeld DANTES aufgesucht hat; daraus ist im Jahre 1351 (30 Jahre nach DANTES Tod) die erste Biographie DANTES entstanden. Enc. Dant. A-CIL 645ff.

<sup>21</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8; s. Appendix.

<sup>22</sup> BOCCACCIO schrieb 16 Eklogen, die sich an die Korrespondenz zwischen DANTE und GIOVANNI anlehnen. Enc. Dant. A-CIL 645.

<sup>23</sup> Der Notar Perini aus Florenz, der mit DANTE in Ravenna weilte, habe, laut BOCCACCIO, die ersten sieben Bücher des Inferno wiedergefunden, weshalb IMBRIANI schon im Jahr 1891 dessen Existenz anzweifelte, eine These, die von den späteren Philologen nicht übernommen worden ist. Enc. Dant. N–Sam 420–421. BRUGNOLI-SCARCIA 30 (1980) sind bezüglich der Identifikation von Perini und der anderen Hirten sehr vorsichtig, da man nicht mehr nachvollziehen kann, welche Informationen dem Glossator vorlagen.

<sup>24</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

TER hingegen repräsentiert Melibeus das von DANTE beschriebene Laienpublikum des Convivio, das sich wegen der alltäglichen Sorgen nicht der Bildung widmen konnte.<sup>25</sup>

·18· **Tiere und ihre Produkte**

Alle Tiere (*capelle, armenta*) mit Ausnahme des Schafes, das gute Milchleistungen erbringt, werden vom Glossator mit Schülern gleichgesetzt. BOLISANI-VALGIMIGLI hingegen sehen in den *capelle* jene dichterischen Werke, die Melibeus und Tityrus austauschen.<sup>26</sup>

Wofür *ovis* und *decem vascula* stehen, hat immer wieder zu Diskussionen unter den Philologen geführt. Die vom Glossator des Zibaldone boccaccesco gegebene Deutung der *ovis*, dass damit ein *buccolicum* (sic!) *carmen* gemeint sei, hat immer wieder die Zustimmung neuzeitlicher Philologen gefunden.<sup>27</sup> Die *decem vascula* sind hingegen höchst umstritten, man hat darin zehn Eklogen sehen wollen. Diese Deutung könnte durch die Antwort von GIOVANNI del Virgilio untermauert werden,<sup>28</sup> weil er ebenfalls zehn *vascula* Milch senden will. Andere Interpreten wiederum haben die *decem vascula* mit zehn Gesängen aus dem Paradiso gleichgesetzt. HEIL hat in seinem Aufsatz »Die Milch der Musen« versucht, eine allegorische Deutung für Milch und Brot zu geben:<sup>29</sup> Der buchstäbliche Sinn sei mit der flüssigen, leicht verdaulichen Milch gleichgesetzt worden. Der allegorische Sinn entspreche der festen Speise, für dessen Verzehr Zähne nötig seien (DANTE I,66 *discas fingere dentes*). Diese Unterscheidung könne man auf DANTES erste Ekloge übertragen: Mit der festen Speise, die zunächst verwirrt (DANTE I,10) und deren Verzehr gelernt sein soll (I,66), könne nur die Commedia gemeint sein.

---

<sup>25</sup> DAVIE (1976) 189; KRAUTTER (1983) 32.

<sup>26</sup> BOLISANI-VALGIMIGLI (1963) 12.

<sup>27</sup> Novati, Marigo, Parodi, Zabughin und Rossi vertreten diese These. Um einen Überblick über die Deutungen zu gewinnen, eignet sich der Eintrag von MARTELLOTTI in der Enciclopedia dantesca II 645.

<sup>28</sup> GIOVANNI del Virgilio 2,94–95.

<sup>29</sup> HEIL (2003).

### Geographische Bezeichnungen

Der Menalus-Berg symbolisiert für den Glossator die bukolische Dichtung, mit deren Hilfe man die Wahrheit (*sol*) verhüllen (*celator*) kann.<sup>30</sup> BOLISANI-VALGIMIGLI möchten hingegen bei diesem Berg einen Hügel in der Umgebung von Bologna sehen.<sup>31</sup> Weiters deuten für den Glossator die *saltus deorum* auf die Stadt Bologna hin, die sich dem Kaiser widersetzte.<sup>32</sup> Aus diesem Grunde möchte DANTE nicht in dieser Stadt zum Dichter gekrönt werden.<sup>33</sup>

Das Bächlein (*alveolus*) ist für BOLISANI-VALGIMIGLI eine Chiffre für den niedrigeren Stil im Gegensatz zum hohen VERGILS.<sup>34</sup>

#### 1.3.2 DANTES 2. Ekloge

### Hirten

Mehrere Generationen von Philologen versuchten in Anschluss an den Glossator, Polyphem und seine Opfer im Umfeld DANTES zu finden. Hinter dem Hirten Alpheisibeus soll sich Fiducio de' Milotti verbergen, ein Arzt, der sich, wie DANTE, in Ravenna aufhielt. Für Ser Dino Perini steht, wie in der ersten Ekloge, Melibeus. Bei Galatea, Acis und Achemenides vermerkte er nur *nomen proprium*. In Iollas, dem zuletzt auftretenden Hirten der Ekloge, erkennt er *dominus* Guido Novellus. Im Kyklopen sieht er einen Tyrannen. Wegen der von DANTE aufgezeigten Brutalität des Kyklopen sind alle Philologen für die Identifikation des Polyphem und seiner Opfern von der äußerst turbulenten politischen Situation im Gebiet des heutigen Italien zwischen 1315 und 1320 ausgegangen, in der die Städte Florenz, Bologna und Siena eine wichtige Rolle spielten.<sup>35</sup> Ravenna war die einzige Stadt, die sich, obwohl guelfisch, aus diesem Konflikt heraushielt. Es gibt deshalb Versuche, Polyphem sowohl mit der politischen Situation gleichzusetzen<sup>36</sup> wie auch mit einer konkreten

---

<sup>30</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

<sup>31</sup> BOLISANI-VALGIMIGLI (1963) 13.

<sup>32</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

<sup>33</sup> BOLISANI-VALGIMIGLI (1963) 15.

<sup>34</sup> BOLISANI-VALGIMIGLI (1963) 14.

<sup>35</sup> Für ein vollständiges Bild dieser Zeitspanne sei auf den Aufsatz von SCOLARI in ALBINI (1965) 181–198 verwiesen.

<sup>36</sup> SCOLARI (1965) 196, LINDONNICI (1926) 157, RICCI (1965) 153.

Person.<sup>37</sup> Zuletzt sei auch der Ansatz von Reggio erwähnt, der meint, dass Polyphem nur ein Symbol sei, auch wenn DANTE vielleicht beim Schreiben an eine bestimmte Person dachte, die mit Galatea, Acis und Achemenides einfach in die Landschaft um den Aetna sich einfügen lässt.<sup>38</sup>

·20·

### **Geographische Bezeichnungen**

Die Begriffe *Ethna*, *antrum* und *Nayas* setzt der Glossator mit *Bononia* gleich. *Emilida* erklärt er mit *Romandiola* und *Adria* mit *civitas inde Adrianum mare*.<sup>39</sup>

#### 1.3.3 GIOVANNIS 2. Ekloge

GIOVANNIS Ekloge hat wenige allegorische Deutungen hervorgerufen.

### **Hirten**

Der Glossator versucht lediglich Mopsus mit GIOVANNI del Virgilio, Nisa mit dessen Ehefrau, Iollas mit *tunc dominus Ravenne* Guido Novello da Polenta, und Musone mit dem paduanischen Dichter Albertino Mussato zu identifizieren. Für Tityrus erwähnt er niemanden und Melibeus sei ein dummer Gelehrter (*stultus doctor*).<sup>40</sup> Für Cecchini ist die Hirtin Phillis eine Personifikation von Florenz.<sup>41</sup>

### **Tiere und ihre Produkte**

Rinder, Schafe und Ziegen setzt der Glossator mit Schülern gleich.<sup>42</sup> Die frische Kuhmilch sei das bukolische Gedicht.<sup>43</sup>

---

<sup>37</sup> BOLISANI-VALGIMIGLI (1963) 36, COLINI BALDESCHI (1923) 264, BATTISTI (1955–56) 105.

<sup>38</sup> REGGIO (1969) 35.

<sup>39</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

<sup>40</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

<sup>41</sup> CECCHINI (1979) 676.

<sup>42</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

<sup>43</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

### **Geographische Bezeichnungen**

Für den Glossator ist die Höhle einerseits eine Chiffre für Bologna, andererseits für die Schule. Die Pinien symbolisierten Ravenna und mit der undankbaren Stadt meine GIOVANNI Florenz.<sup>44</sup>

· 21 ·

Der Ansatz, dass jeder Hirte eine Chiffre für einen Zeitgenossen der beiden Dichter sei, bringt für die Interpretation der Eklogen wenig. Dies sieht man an den Beispielen von Guido Novello oder Dino Perini, da sehr wenig über DANTES Verhältnis zu ihnen bekannt ist.<sup>45</sup> DANTE antwortet auf GIOVANNIS Anregung, ein lateinisches Epos zu schreiben und ihn zu besuchen: Er habe sich für die italienische Sprache entschieden, was sowohl deutlich aus *De vulgari Eloquentia*, seinem literaturtheoretischen Werk auf Latein, hervorgehe, als auch durch seine italienischen Werke bestätigt werde. Seine unwiderrufliche Entscheidung, in Volgare zu dichten, packt DANTE in die bukolische Form – und dies in lateinischer Sprache. Die Wahl der bukolischen Gattung und der bukolischen Motive mit ihrer antiken Vorlage und spätantiken Deutung bekräftigte das dichterische Anliegen DANTES und bot ihm zudem die Möglichkeit, indirekt mittels der dialogischen Form eine Absage zu erteilen, ohne persönlich werden zu müssen. Für die Entscheidung, nicht lateinisch zu dichten, womit sich auch ein Verzicht auf den Besuch in Bologna und die dortige Dichterkrönung verbindet, ist ein Guido Novello da Polenta oder ein Dino Perini irrelevant. Polyphem, hinter dem ich keinen Zeitgenossen DANTES vermute, spielt wegen der Intertextualität eine wichtige Rolle, auf die ich bei der zweiten Ekloge DANTES eingehen werde. Relevant hingegen ist, dass DANTE sich selber Tityrus und GIOVANNI Mopsus nennt.

---

<sup>44</sup> Mediceo laurenziano XXIX–8.

<sup>45</sup> Vieles wird in die Eklogen hineininterpretiert. Ein Beispiel etwa aus der *enc. Dant. N-Sam* 581 »Stretti rapporti fra Dante e Guido parebbero dimostrati dalla corrispondenza con Giovanni del Virgilio (DANTE 1,80; 2,95), nella quale il Polentano è indicato come l'ospite che non permetteva al poeta di allontanarsi.« Ähnliches findet sich auch über Dino Perini.